

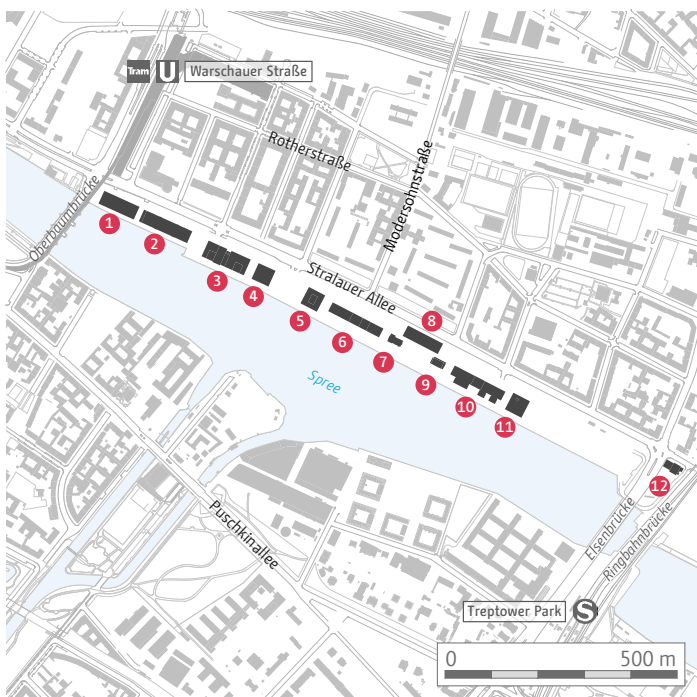


© Andreas Muhs

Friedrichshain

Osthafen

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde deutlich, dass die Kapazitäten der vorhandenen Binnenhäfen Berlins für den Umschlag von Waren in der Industriemetropole bald nicht mehr ausreichen würden. Neue Häfen sollten helfen, den Güterstrom in der Stadt besser zu verteilen. Als Pendant zum Westhafen geplant, blieb der Osthafen bis in die 1990er Jahre hinein in Betrieb. Seit 1961 war er zudem Teil der Grenzanlagen der DDR. Heute ist das frühere Hafenareal im Herzen von Friedrichshain-Kreuzberg ein attraktiver Standort der Musik-, Medien- und Modebranche. Dabei hielten sich die hochfliegenden Pläne der 1990er Jahre in Grenzen.



Stralauer Allee 1-16, Alt-Stralau 1-2 10245 Berlin-Friedrichshain

Baujahr / Bauherr:	ab 1907, Stadt Berlin u.a.
Architekten:	Friedrich Krause, Oskar Pusch u.a.
Denkmalschutz:	Einzeldenkmale und Denkmalsbereich
Eigentümer heute:	überwiegend privat, Einzelgrundstücke
Nutzungen heute:	Büros, Showrooms, Hotel, Gastronomie

Ein Umschlagplatz am Fluss

Als 1907 entlang der Stralauer Allee die Arbeiten für den Osthafen begannen, waren in langen und geduldigen Verhandlungen alle Einwände aus dem Weg geräumt, die dem Projekt bis dahin entgegengestanden hatten. Zweifel waren von der Eisenbahndirektion angemeldet worden, die ihre Stellung im Berliner Güterverkehr zu verteidigen hatte und wenigstens auf eine gute Verbindung von Wasser und Schiene hinarbeiten musste. Die Stadt hingegen verfolgte das Vorhaben mit Verve, denn sie wollte dem steigenden Volumen der Berliner Binnenschifffahrt ge-

recht werden. Zudem lag der Uferstreifen seit 1893 im eigenen Besitz, und die besondere Breite der Spree von rund 170 Metern erlaubte es hier, einen großen Flusshafen anzulegen.

Ein Gesamtensemble...

Die Durchführung der Arbeiten verantwortete Stadtbaurat Friedrich Krause, der zuvor in Stettin Erfahrungen gesammelt hatte und Experte war für komplexe Hafengefüge mit Lieferwegen, Umschlagplätzen, Uferbefestigungen, Ladeeinrichtungen, Speichern und Sozialgebäuden. Am Berliner Osthafen kam hinzu, dass die Bahn über einen Tunnel an das Ufer herangeführt und die gesamte Anlage über ein eigenes Kraftwerk versorgt werden musste. Als die Arbeiten 1913 abgeschlossen waren, erstreckte sich zwischen Oberbaumbrücke und Ringbahnbrücke der bis dahin größte Berliner Hafen über eine Gesamtlänge von rund 1.400 Metern. Ins Zentrum waren die dreigeschossige Verwaltung (9) und ein ebenfalls dreigeschossiges Sozialgebäude (7) gesetzt. Der symmetrischen Anordnung folgten zwei baugleiche Lagergebäude (6 und 10) und zwei daran anschließende Freilagerflächen. Den Abschluss bildete im Westen ein Benzinlager, dem im Osten das Betriebskraftwerk (12) entgegengesetzt wurde.

... mit zwei großen Brüdern

Durch ihre Lage und ihre Größe setzen zwei weitere Lagerhäuser einen zusätzlichen Akzent im Hafen: Der Getreidespeicher (2) mit seinen sechs Geschossen und dem hohen Dach überragt seine östlichen Nachbarbauten bei Weitem, blieb ihnen jedoch in seiner Gestaltung verwandt. Das 1928-29 entstandene Kühlhaus hingegen – aufgrund der Menge der hier gelagerten Eier auch Eierkühlhaus genannt (1) – verpflichtete sein Architekt den gewandelten Gestaltungsvorstellungen seiner Entstehungszeit. Ausgeführt als Stahlbetonskelett, war das Tragwerk auf ein Minimum an Stützen reduziert;

die weitgehend geschlossenen Wandflächen wurden durch ein in Backstein ausgeführtes Rautenmuster gegliedert. Den letzten größeren Eingriff in den aktiven Hafen stellte 1964-68 die Errichtung der Eisenbrücke dar, durch die das Betriebskraftwerk von der übrigen Hafenanlage abgetrennt wurde. Das mittlerweile leerstehende Gebäude soll nach aktuellem Planungsstand der Verlängerung der Stadtautobahn A100 weichen.

Waterfront Redevelopment

Um die Revitalisierung des Osthafens als in Gang zu setzen, wurden seit den 1990er Jahren öffentliche und private Gelder in Millionenhöhe in den Umbau der Gebäude investiert. Die erste Ansiedlung gelang 2002 mit der Deutschlandzentrale von Universal Music (1), 2004 folgte MTV (6). Nach massiven Bürgerprotesten gegen das damalige Entwicklungskonzept „Mediaspree“ und aufgrund einer ohnehin gegenläufigen Konjunktur wurde die in den 1990er Jahren geplante Hochhausbebauung an der Eisenbrücke mittlerweile aufgegeben. Das Bild des Osthafens prägen heute neben den historischen mehrere Neubauten. Viele der technischen Anlagen wie Kräne, Ladevorrichtungen und Gleise sind im Zuge der Konversion verschwunden.

Musik, Medien und Mode

Als Medienstandort hat sich der Osthafen mit der Europa-Zentrale von MTV 2007 (5) und der Fernsehwerft 2009 (8) gefestigt. Mit den 2012 hinzugekommenen Showrooms „Labels 1“ (10) und „Labels 2“ (11) und den noch geplanten Labels 3+4 entwickelt sich die Mode-Branche zu einem weiteren Standbein. Die beiden jüngsten Neubauten – ein Lifestyle-Hotel der spanischen Kette NH Hotels 2012 (3) und die Deutschlandzentrale von Coca Cola 2013 (4) – sowie zahlreiche Agenturen und einige gastronomische Betriebe erweitern das Spektrum.

Text: Thorsten Dame, Marion Steiner
Redaktionsstand: Juli 2014



© Bundesarchiv



© Andreas Muhs



© Andreas Muhs

Titelbild: Blick auf den Osthafen mit Oberbaumbrücke, Eierkühlhaus, Getreidespeicher und Neubauten

Der Osthafen im Dezember 1927: Wegen des plötzlichen Kälteeinbruchs liegen in den Häfen der Stadt viele Schlepper und Lastkähne fest.

Das alte Hafenkraftwerk steht auf der Abrissliste, es soll der Stadtautobahn A100 weichen.“

Zu den prägnantesten Neubauten auf dem historischen Hafensareal zählt ein Hotel der spanischen Kette NH Hotels.

Infos für Neugierige

Leitbild Spreeraum:

[www.stadtentwicklung.berlin.de/
planen/stadtplanerische_konzepte/
leitbild_spreeraum/](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtplanerische_konzepte/leitbild_spreeraum/)

www.stadtentwicklung.berlin.de
www.industrie-kultur-berlin.de